



Die Essener City Nord: Auf dem Weg zu einem Kreativquartier?

Potenziale und Herausforderungen kommunaler Koproduktion

Christian Höcke
Bernd Hallenberg

Teilhabe und vernetzte Koproduktion – das sind zwei Schlüsselbegriffe für den erfolgreichen Umgang mit den komplexer und vielfältiger gewordenen Aufgaben der Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert. Doch was bedeutet das konkret in der Praxis vor Ort? Von 2015 bis 2018 unterstützte der vhw die Stadt Essen im Rahmen des Städteternetzwerks dabei, der nördlichen Essener Innenstadt (Abbildung 1) zu einer zukunftsfähigen Entwicklung zu verhelfen. Kern der Aufgabe war es, zwei miteinander verbundene, zugleich aber auch konkurrierende Ziele umzusetzen: Die Entwicklung des Gebiets zu einem „Kreativquartier“ und die Förderung sozialer Stabilität – ohne die dann oft typischen Verdrängungseffekte wirksam werden zu lassen. Was zunächst wie die Quadratur des Kreises anmutet, sollte durch einen umfassenden Ansatz kommunaler Koproduktion erreicht werden. Parallel sollten die Wünsche und Vorstellungen der Bürger für die Entwicklung des Quartiers frühzeitig in den Prozess einfließen, anstatt sie nur zur Mitwirkung an bereits festgelegten Entwicklungszielen zu motivieren.

Ausgangslage

Wie viele andere Zentren im Ruhrgebiet sah sich auch die Essener Innenstadt einem vielfältigen und komplexen strukturellen Wandel ausgesetzt. Trotz attraktiver Lage im Stadt-raum verstärkten sich soziale Herausforderungen und die Veränderungen im lange dominierenden Einzelhandelssektor gegenseitig. Seit etlichen Jahren wurde mit unterschiedlichsten Maßnahmen versucht, neue Wege für die besonders betroffene nördliche Innenstadt



Abbildung 1: Umgebungskarte Kreativquartier City Nord (Quelle: Stadt Essen)

zu finden – meist ohne durchschlagenden Erfolg. Seit 2010/11 gehört die nördliche Essener Innenstadt (City Nord) nun zum Kreis von aktuell elf Kreativquartieren im Ruhrgebiet (vgl. ecce 2015), welche aus der Kulturhauptstadt RUHR entstanden sind und auch von der Landesregierung gefördert werden (Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW).

Ziel ist es, durch Impulse in den Handlungsfeldern Ökonomie, Kunst und Kultur lokale Ressourcen zu stärken sowie der City Nord zu einem neuen Erscheinungsbild und einer positiven und zukunftsfähigen Entwicklung zu verhelfen. Dies ist ein ambitioniertes Unterfangen, denn das Gebiet war seit langem gekennzeichnet von erheblichem Leerstand, einer hohen Fluktuation der Bewohner und Gewerbetreibenden sowie durch einen von vielen Besuchern und Bewohnern als unsicher wahrgenommenen öffentlichen Raum. Die Besucherströme zur südlich anschließenden Essener Einkaufsstadt versiegten meist am Rand der nördlichen Innenstadt.

Gleichwohl bestanden und bestehen endogene Potenziale und es gibt unterschiedliche Akteure, die sich vor Ort für das Quartier stark

machen. Bekannt, mit überregionaler Ausstrahlung, ist das Unperfekthaus, ein privat finanziertes Gebäude mit Atelier- und Seminarräumen sowie gastronomischen Angeboten und verschiedensten kulturellen Veranstaltungen. Weitere regionale Leuchttürme (Hot Spots) wie das GOP Variété-Theater und das Theater im Rathaus sind hier ebenfalls zu finden. Eine Nachbarschaftsinitiative kümmert sich um das Kennenlernen und die Vernetzung lokaler Akteure, alteingesessene Gewerbetreibende und Immobilienbesitzer haben sich zu einer Standortgemeinschaft zusammengeschlossen. Zudem entdeckten vor etwa 6 Jahren Künstler den Stadtraum für sich und besetzten eine leerstehende Immobilie, das ehemalige DGB-Haus an der Schützenbahn. Ein Teil von ihnen ist geblieben und arbeitet nunmehr in zwei von der Stadt dafür bereitgestellten Atelierhäusern. Auch einige Galerien haben sich angesiedelt.

Zugleich waren 2014/15 Aufwertungsentwicklungen im Wohnungsbereich wahrzunehmen. Zu nennen sind insbesondere das Neubauprojekt „Grüne Mitte“ im Übergang zur Universität oder das Wohnprojekt „Kastanienhöfe“ des kommunalen Wohnungsunternehmens Allbau.

Hinzu trat das im April 2015 eingeleitete Vorhaben der Deutsche Annington – inzwischen als Vonovia AG größter Wohnungsanbieter in Europa –, ihre Bestände im angrenzenden Eltingviertel im Rahmen des Projekts Innovation-City Essen | Eltingviertel auf ein „mittleres“ Niveau aufzuwerten – ein weithin beachtetes Projekt (vgl. SZ 2018). Diese Aufwertungsmaßnahmen in und außerhalb der City Nord sollen auch die Entwicklung zu einem Kreativ-

quartier grundsätzlich fördern. Allerdings bergen sie eine potenzielle Verdrängungsgefahr für die sozial schwächeren Bewohner des Quartiers.

Eine relevante Besonderheit der Bewohnerstruktur ist zudem die Anwesenheit einiger libanesisch-kurdischer Großfamilien, in denen viele Mitglieder mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus leben. Durch Teile dieser Familien ergeben sich bis in die Gegenwart 2018 Probleme für die Wahrnehmung der öffentlichen Sicherheit im Quartier und das Zusammenleben. Daran hat auch eine engagierte Jugendarbeit im und um das Quartier in der Vergangenheit nichts Entscheidendes zu ändern vermocht.

Die städtische Kulturpolitik, unter Leitung des Geschäftsbereichs IV (Kultur, Integration und Sport), insbesondere des Kulturbüros, arbeitet seit 2010 daran, die Idee des Kreativquartiers umzusetzen. Übergeordnete Ziele sind die Verdichtung und Sichtbarmachung des kreativen Potenzials sowie die Vernetzung der Akteure, die Aktivierung von Leerständen und die Schaffung von Angeboten zur Qualifizierung und Professionalisierung (siehe <http://www.kq-essen.de>). Bisher zeigte sich im Vorgehen jedoch eine zu starke und von vielen Einzelmaßnahmen geprägte Top-Down-Orientierung, welche einer für die Genese von Kreativquartieren wichtigen dynamischen Eigenentwicklung und der endogenen Potenzialentfaltung eher im Wege steht (vgl. Ebert 2014, Kunzmann 2009, Lange et al. 2009).

So war es bis 2015, dem Beginn der Zusammenarbeit zwischen der Stadt Essen und dem vhw, nicht gelungen, die Kreativszene nachhaltig in das Quartier zu integrieren; viele Bürgerinnen und Bürger hatten kaum Bezüge zu den Einrichtungen und Angeboten aufgebaut,

deren Sichtbarkeit zudem begrenzt war. Weiterhin zeigte sich im Zuge der anlaufenden Projektarbeit, dass mehrere der zentralen Stakeholder nur unzulänglich mit anderen Akteuren und der Verwaltung vernetzt waren. Dadurch wurde ein integriertes, abgestimmtes Vorgehen stark beeinträchtigt. Ebenso wurde deutlich, dass die parallele Berücksichtigung der Entwicklung des Sozialraums unerlässlich ist, um gemeinsam mit der Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft das Quartier ganzheitlich zu stabilisieren.

Der Prozess: Auf dem Weg zu einem Integrierten Handlungskonzept

Auch in diesem konkreten Fall wurde die Notwendigkeit eines breiteren Vorgehens schnell sichtbar, bei dem stärker „Bottom-Up“ gedacht und geplant werden musste. Zudem bestand die Notwendigkeit, zusätzliche Handlungsfelder in einem koproduktiven Prozess und mit einem entsprechend veränderten Rollenverständnis der Akteure zu beleuchten (vgl. Overmeyer 2011).

Der vhw unterstützte den Geschäftsbereich IV der Stadt Essen seit 2015 dabei, diese strategische Neuausrichtung umzusetzen, bei der unter anderem ein Integriertes Handlungskonzept als Steuerungsinstrument für die Verwaltung entwickelt wurde. Im Zuge des Verfahrens wurde der ursprüngliche Ausgangspunkt der Zusammenarbeit, wonach vor allem die Bürger der City Nord und der umliegenden Gebiete im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens in die Erarbeitung des Konzepts einbezogen werden sollten, grundlegend erweitert,

um so der komplexen Situation gerecht zu werden.

Zu Beginn der Zusammenarbeit fand eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Gemengelage in und um die City Nord und des bisherigen Prozesses statt. Zudem sollten im Prozess die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Vielfalt der Interessen und Anliegen von Akteuren und Bürgern ausreichend Berücksichtigung finden. Zum Einsatz kamen dazu verschiedene Instrumente:

- Über eine milieuräumliche Basisanalyse wurde ein differenziertes Bild der Lebenswelten der Bewohnerschaft erstellt.
- Durch ein per Telefoninterviews erstelltes Stimmungsbild der Bewohnerschaft konnten Bedürfnisse und Anliegen unterschiedlicher Bevölkerungsteile erfasst werden.
- Außerdem wurden ein Fokusgruppengespräch mit Akteuren der Kunst- und Kreativwirtschaft sowie insgesamt 31 Experteninterviews durchgeführt.
- Darauf aufbauend wurde eine Steuerungs- bzw. Lenkungsgruppe eingerichtet, in der die Ergebnisse der Voranalysen gebündelt und ein Fahrplan für den weiteren Prozess erstellt wurde. Zudem sollte diese Gruppe über die faire und gleichberechtigte Berücksichtigung aller ermittelten Anliegen in den Prozess wachen.

Die City Nord und ihre Bevölkerung 2018

Die City Nord, das engere Kreativquartier bzw. Plangebiet, wurde Anfang 2018 von etwa 2.500 Menschen mit vielfältiger Herkunft bewohnt (Abbildung 2). Im weiteren Plangebiet,

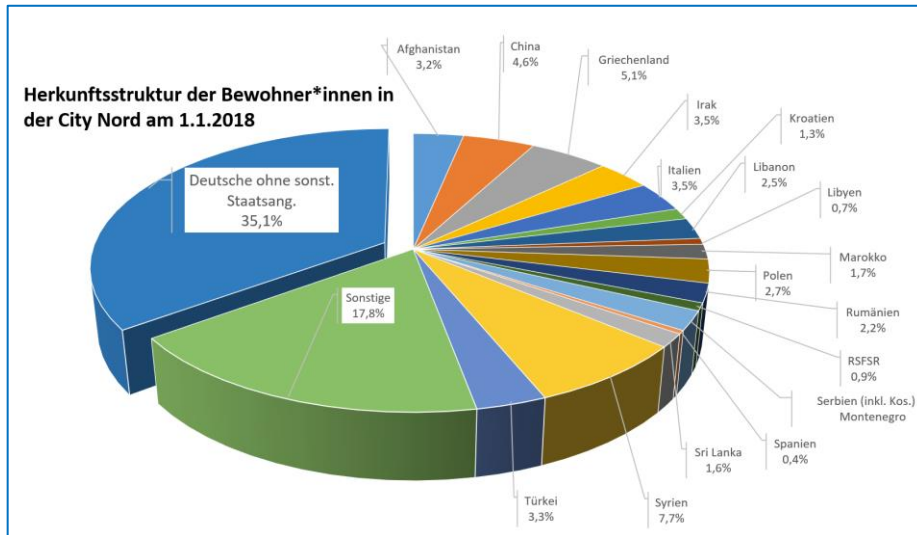


Abbildung 2: Herkunftsstruktur der Bewohner (eigene Darstellung, Datengrundlage: Stadt Essen)

also dem Nord- und Ostviertel, leben knapp 15.000 Personen. Von Anfang 2015 bis 2018 ist die Bevölkerung im engeren Plangebiet um fast 12 % angewachsen, deutlich stärker als in der Gesamtstadt (2,3 %). Der Bevölkerungszuwachs entfällt ausschließlich auf Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus den wichtigen Asylherkunftsländern wie Syrien, Irak, aber auch aus Griechenland. Entsprechend angewachsen ist der Anteil der jüngeren Bewohner; die Unter-35-Jährigen stellen 2018 knapp 60 % aller Bewohner in der City Nord, verglichen mit 38 % in der Gesamtstadt. Das Quartier ist also noch jünger und vielfältiger geworden, auch wenn weiterhin ein Zehntel der Bevölkerung 65 Jahre und älter ist – in Essen sind es allerdings 21 % (Stadt Essen 2018; vhw-Datenbank). Inzwischen liegt der Anteil der Nichtdeutschen bei 51 % (Essen: 16 %), weitere 14 % haben, ähnlich wie in der Gesamtstadt, eine doppelte Staatsangehörigkeit. Die vielfältige Herkunftsstruktur wird angeführt von Menschen mit syrischen Wurzeln, gefolgt von griechisch-, chinesisch-,

italienisch- und türkisch-stämmigen Bewohnern.

Die lebensweltliche Landschaft der Sinus-Milieus in der City Nord wird durch drei Schwerpunkte geprägt (Abbildung 3): Eine im Vergleich überdurchschnittlich vertretene Gruppe aktiv künstlerisch-kreativ tätiger Bewohner (Sozialökologische [SÖK], Expe-

ditiv [EPE]), die zu den „kreativen Milieus“ gezählt werden und somit die hauptsächlichen Nutzer und Anbieter kreativwirtschaftlicher und künstlerischer Leistungen darstellen.

Daneben gibt es eine kleine Gruppe älterer, traditioneller Haushalte (Traditionelle [TRA]) und eine große Gruppe jüngerer, oft in schwierigen sozialen Verhältnissen lebende Bewohner, überwiegend mit Migrationshintergrund (Konsum-Hedonisten [HKON], Experimentalisten [HEXP]). Unter den kaufkraftstarken Leitmilieus sind fast ausschließlich Performer (PER) vertreten, wobei diese mit weniger als 9 % der Haushalte, ein für Innenstadtverhältnisse in westdeutschen Großstädten geringen Anteil aufweisen. „Bürgerliche“ Milieus oder etablierte Leitmilieus sind im Quartier dagegen nahezu gar nicht vertreten. Unter den Milieus mit Migrationshintergrund sind traditionelle Milieus kaum vertreten; das religiös-verwurzelte Milieu taucht in der City Nord nicht auf.

Kennzeichnend für die skizzierte Milieustruktur ist in der Regel ein weitgehendes Nebeneinander der Lebenswelten und ein relativ geringer sozialer Zusammenhalt. In der City Nord

(vgl. Bundesagentur für Arbeit 2013). Dabei befinden sich vor allem jüngere Bewohner mit Migrationshintergrund in einer schwierigen bis prekären sich verfestigenden sozialen Lage.

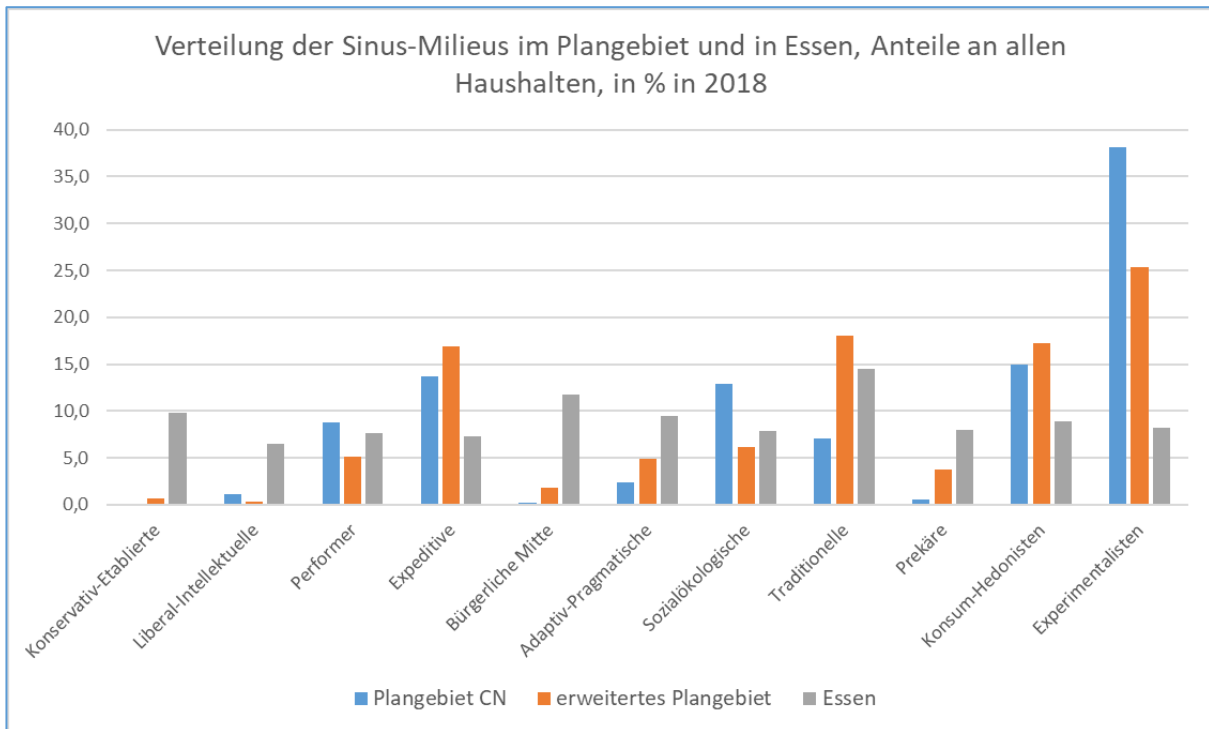


Abbildung 3: Milieuverteilung im Vergleich 2018 (Eigene Darstellung, Datenbasis: microm)

wird dies durch die hohe Fluktuation und eine fehlende Verwurzelung im Gebiet zusätzlich beeinflusst. Zudem wird durch das auffällige Verhalten einzelner Gruppen im öffentlichen Raum das soziale Gefüge belastet, wie auch das Stimmungsbild zeigt, welches der vhw durch die Befragung der Bevölkerung ermittelt hat.

Mit der Zusammensetzung der Bewohnerschaft gehen vielfältige soziale Problemlagen einher. Die Arbeitslosenquote vor allem der 18 bis 24-jährigen liegt bei 29 %. Zudem gibt es seit langem einen weit überdurchschnittlichen Anteil von Kindern und Jugendlichen im Gebiet, die von Leistungen nach dem SGB II leben

Die Ursachen sind vielschichtig: Liegen Teile des erweiterten Plangebiets noch in den Fördergrenzen des Programms Soziale Stadt, so ist dies im Bereich der City Nord nicht der Fall. Auch äußerst engagierte Maßnahmen der Jugend- und Bildungsarbeit aus den umliegenden Gebieten hatten in der Vergangenheit Schwierigkeiten, die Kinder und Jugendlichen vor Ort zu erreichen bzw. ein bedürfnisgerechtes Angebot zu vermitteln. Die prekäre soziale Lage wird zudem von den erwähnten spezifischen Familienstrukturen mit den libanesisch-kurdischen Großfamilien (Mhallami) geprägt. Im neu aufgelegten Entwicklungsprozess des Kreativquartiers wurde diese Problematik aufgegriffen, die sich bis 2018 fortgesetzt und

auch überregionale Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Das Stimmungsbild: Die Sicht der Bewohner auf das Quartier

Um die Bedürfnisse und Anliegen der Bewohner frühzeitig im Prozess berücksichtigen zu können, wurde über Telefoninterviews in der City Nord und den angrenzenden Gebieten ein Stimmungsbild erstellt. Dabei kristallisierten sich folgende Punkte heraus:

Ungeachtet des Nebeneinanders verschiedener Bevölkerungsteile spielt der öffentliche Raum für viele Befragte eine große Rolle. So wurden von einer großen Mehrheit Wünsche nach einer Belebung des Quartiers, einer Verbesserung des Erscheinungsbildes sowie nach Begegnungsräumen geäußert. Auch Gastronomie- und Freizeiteinrichtungen sowie kleinteilige Gewerbestrukturen fehlten vielen Befragten. Eine erhebliche Zahl äußerte zudem Unsicherheitsgefühle durch die offensive Präsenz von migrantischen Jugendgruppen im öffentlichen Raum sowie angesichts der Drogenszene und nächtlicher Lärmbelästigungen.

Das „Projekt Kreativquartier“ war weitgehend unbekannt. Dennoch verdeutlichen die von den Befragten angesprochenen Themen die Verbindung zwischen den Interessen der Bevölkerung und den für ein Kreativquartier erforderlichen flankierenden Infrastrukturen. Diese Beobachtungen unterstreichen das Erfordernis einer ganzheitlichen Belebung und Attraktivitätssteigerung des Quartiers.

Die Perspektiven einer breiteren Gruppe von Migranten, insbesondere derer, die von anderen Bewohnern als störend wahrgenommen

wurden, konnte über die Telefoninterviews nicht abgebildet werden. Hierzu wurden Intermediäre bzw. Experten befragt, wie im Folgenden erläutert wird.

Die Perspektiven der lokalen Akteure

Die ausführlichen Interviews mit den Akteuren basierten auf zwei Grundüberlegungen. Im Hinblick auf das Hauptanliegen der Stadt, die Entwicklung der City Nord zu einem lebendigen Kreativquartier, standen jene Akteure im Fokus, welche die entsprechenden kreativwirtschaftlichen Nutzungen ermöglichen oder anbieten sowie durch ergänzende Angebote flankieren. Zu dieser Gruppe zählten in erster Linie kreativ tätige Akteure, Kulturschaffende, Immobilieneigentümer, Gastronomen und Investoren. Die zweite Gruppe der interviewten Akteure war dem Themenfeld „Sozialraum und Nachbarschaft“ zugeordnet und bestand aus Sozialträgern, Trägern von Kinder- und Jugendarbeit, Migrantenselbstorganisationen, zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie der Polizei. Mit den meisten Akteuren fanden Einzelinterviews statt; die Kultur- und Kulturschaffenden diskutierten in einer Fokusgruppe.

Bei der Befragung der Kreativen wurden grundlegende Dilemmata deutlich, die sich aus dem bereits erwähnten Spannungsverhältnis zwischen Top-Down-orientierter Steuerung und der Selbstentfaltung der Kultur- und Kulturschaffenden ergeben. Wesentliche Kritikpunkte der Akteure waren eine zu starre Bürokratie, fehlende Agilität, Flexibilität und Reaktionsschnelle städtischen Handelns, unzureichende Gewährung von Frei- und Selbstaneignungsräumen und somit einer weithin als zu stark empfundenen Steuerung. Einen kreativen, von unten gewachsenen Raum

Bereich	Akteure
Verwaltung	• Geschäftsbereich 4, Geschäftsbereichsvorstand, Kulturbüro, Jugendamt • Geschäftsbereich 6, Amt Für Stadterneuerung Bodenmanagement
Wirtschaft und Verbände	• Allbau GmbH • IHK für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen • EWG - Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH • EMG - Essen Marketing GmbH • Immobilien- und Standortgemeinschaft Nördliche Innenstadt Essen e.V.
Soziales	• Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte e.V. • Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung • Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Essen e.V.
Kultur- & Kreativwirtschaft	• Kunsthaus Essen e.V. • Künstler und Kreative • Unperfekthaus • GOP Variété-Theater • ecce GmbH
Vereine/ Nachbarschaft	• Lokalfieber e.V.

Abbildung 4: Mitglieder der Lenkungsgruppe

stellte die City Nord für die Akteure im Vergleich zu anderen Quartieren in Essen dagegen weniger dar. In der Summe resultierten diese Konflikte im Zeitablauf in einem erheblichen Misstrauen gegenüber der Stadt und in der Sorge vor einer Instrumentalisierung im Sinne der Verwertungslogik. Dennoch zeigten die Akteure eine hohe Gesprächsbereitschaft und begrüßten das Vorhaben der Verwaltung in einen ausführlichen und offenen Dialog zu treten.

Ein solcher Dialog wurde auch aus Sicht der anderen Akteure im Quartier befürwortet. So zeigten sich in den Gesprächen viele Schnittmengen von unterschiedlichen Interessen, die bisher aber nicht hinreichend miteinander verbunden worden waren. Es fehlten etwa eine nachhaltige Vernetzung, aufgabengerechte Kommunikationsplattformen sowie koordinierte Maßnahmen und die dazu erforderlichen Abstimmungen. Für die Entwicklung zu einem Kreativquartier wurde gefordert, gemeinsame Perspektiven zu formulieren, die

z. B. Zwischennutzungen ermöglichen, flankierende Infrastrukturen hervorbringen, unterschiedliche Nutzungsansprüche verbinden sowie veränderte finanzielle und neue personelle Ressourcen schaffen. Im Rahmen der Sozialraumarbeit wurde gefordert, eine stärker bedarfsgerechte Integrationsarbeit zu

ermöglichen, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu verbessern sowie Jugend- und Frauenarbeit auszubauen. Als große Hürde wurde allerdings der ungesicherte Aufenthaltsstatus vieler Jugendliche insbesondere aus dem libanesischen Umfeld gesehen. Das Problem der Duldung ohne Perspektive macht es hier für Sozial- und Bildungsarbeit besonders schwierig, Zugänge zu den Betroffenen zu finden.

Die gemeinsame Steuerung des Prozesses

Durch die Interviews und das aktive Vorgehen der Verwaltung wurden die Akteure für den angestrebten Entwicklungsprozess City Nord sensibilisiert. Zweck der auf dieser Basis einberufenen Lenkungsgruppe war, die verschiedenen Sichtweisen zusammenfließen zu lassen, die grundsätzlichen Fragen und Ziele der Quartiersentwicklung zu vereinbaren und den weiteren integrierten Prozess kooperativ zu steuern. Beim ersten Treffen im September 2015 wurden die vom vhw in einem Zwischen-

bericht zusammengefassten Analyseergebnisse vorgestellt und diskutiert (vhw 2015). Durch Transparenz, den Aufbau von Vertrauen und die Wahrnehmung einer grundsätzlichen Win-win-Perspektive konnten die von unterschiedlichen Ausgangsinteressen geleiteten Akteure für die weitere Mitwirkung im Prozess gewonnen werden. Die regelmäßigen Treffen der Lenkungsgruppe haben sich zudem zu einer wichtigen Austauschplattform entwickelt, deren zentrale Bedeutung auch 2018 durchweg betont wird.

Ein entscheidender Schritt für die strategische Entwicklung und die grundlegende Rahmung der koproduktiven Arbeit war die Einigung aller Beteiligten auf gemeinsam getragene Leitsätze. Neben den Grundsätzen kooperativer Gestaltung, der Orientierung an Bottom-Up-Aktivitäten und der Identifizierung und Aktivierung bislang ungenutzter kreativer Potenziale wurden darin auch der angestrebte Charakter der City Nord als „Stadttraum für alle“ und die Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts durch kommunikationsfördernde Maßnahmen, eine verbesserte Nahversorgung und zusätzliche Freizeitangebote festgeschrieben.

Ein weiterer Schritt war die Einrichtung mehrerer Arbeitsgruppen, die sich mit einzelnen Themenbereichen befassen und spezifische Handlungserfordernisse und Maßnahmen entwickeln. In den Arbeitsgruppen, die sich mit den Themen Kultur- und Kreativwirtschaft, Sozialraum, öffentlicher Raum, Immobilien und Gewerbe sowie Außendarstellung und Marketing befassen, wurden Ideen zur Reduzierung städtebaulicher Mängel, der Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation der

Menschen sowie der ökonomischen Entfaltung und Belebung von Beschäftigung im Quartier entwickelt. Die Arbeitsgruppen wurden von jeweils einem Akteur aus dem Quartier sowie einem Mitarbeiter der Verwaltung geleitet. Ziel war es auch, bereits bestehende Projekte, Netzwerk- und Kooperationsstrukturen in und um das Quartier zu berücksichtigen, um eine wechselseitige Einbindung zu ermöglichen.

Die Ergebnisse wurden schließlich im Integrierten Handlungskonzept zusammengetragen und dienen darüber hinaus auch den Akteuren als Orientierung für eigene Aktivitäten im Quartier.

Eine vorläufige Bilanz

Rückblick: Nach dem Bau des Einkaufszentrums Limbecker Platz war die letzte Hoffnung geschwunden, mit Angeboten des Einzelhandels wie auch Filialisten die City Nord mit der Einkaufsstraße als Einkaufsviertel wiederzubeleben und damit den Leerstand zu beheben. Die „Entdeckung“ des Stadttraums durch junge Kreative vor einigen Jahren stellte für die Stadtverwaltung eine Chance dar, zumal es in Essen durch Leuchttürme wie das Design Zentrum, das Museum Folkwang oder die Zeche Carl eine Plattform für innovative Impulse für die Kreativ- und Kulturwirtschaft gibt.

Die City Nord wurde als Möglichkeitsraum gesehen, der Künstler und Kreative sowie Existenzgründungen fördern und vorhandene Leerstände nutzen soll, um Arbeits-, Präsentations- und Verkaufsräume zu schaffen. Damit sollte die City Nord insgesamt ein neues

Image, eine erweiterte Identität und eine verbesserte Aufenthaltsqualität erhalten, von der auch die Bewohner profitieren sollten.

2017 wurde ein entscheidender Fortschritt für verbindliche Umsetzungen der Entwicklungsziele erreicht. Basierend auf den Ergebnissen der Lenkungs- und Arbeitsgruppensitzungen konnte ein Integriertes Handlungskonzept erstellt werden, mit dem es gelungen ist, das Quartier in das von der Landesregierung getragene, stadtweite Förderprogramm „Starke Quartiere – Starke Menschen“ aufzunehmen – ein wichtiger Erfolg, um konkrete Projekte anzustoßen und mit finanziellen Mitteln zu hinterlegen. Darin avisierte Projekte und sich in Planung befindende Projekte sind u. a.:

- die Einrichtung einer Jugend-Begegnungsstätte: „Jugend-Kreativ-Quartier“;
- die Einrichtung eines Begegnungszentrums „Perspektivhaus“, unter Einbeziehung der Stadtgesellschaft, der Kreativszene sowie Sozialträgern, Kulturverwaltung und Vereinen, welches Maßnahmen zur Förderung interkultureller Dialoge, Begegnungen und Unterstützungsangebote für die Kreativszene bündelt;
- die Durchführung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs am Weberplatz;
- die Einrichtung eines Quartiersmanagements, u. a. mit der Aufgabe, die Vernetzung und Kommunikation der Akteure dauerhaft sicherzustellen.

Das Programm beinhaltet eine Förderung der drei europäischen Strukturfonds EFRE, ESF und ELER sowie des Landes Nordrhein-Westfalen und hat das Ziel, benachteiligte Quartiere und die darin lebenden Menschen zu fördern, die

Quartiere nachhaltig zu entwickeln sowie Armut und Ausgrenzung zu bekämpfen (Stadt Essen 2018). Das Förderprogramm bietet auch die Möglichkeit, durch eine verbindliche Beteiligung unterschiedlicher Ressorts das Verwaltungshandeln integrierter zu gestalten.

Nach drei Jahren Projektarbeit hat der vhw für die Bewertung des Verfahrens auch mit beteiligten Akteuren in der Lenkungsgruppe gesprochen. Im Verfahren hat sich gezeigt, dass die Zusammenführung von zwar heterogenen, aber auf den selben Raum gerichteten Interessen dem Entwicklungsvorhaben „Kreativquartier City Nord. Essen“ einen Entwicklungsschub verliehen hat. Die Akteure im Quartier nahmen durch ihre unterschiedlichen Funktionen und Handlungsspielräume eine entscheidende Rolle ein: Wechselwirkungen und potenzielle Fallstricke einzelner Themenfelder konnten so rechtzeitig identifiziert sowie Vertrauen aufgebaut und lokale Ressourcen gestärkt werden. Auch das Vorhaben, das Kreativquartier unmittelbar mit der Entwicklung des Sozialraums zu verbinden, war zwar ambitioniert, aber unverzichtbar, um die Ziele der sozialen Stabilisierung und Kohäsion nicht zu vernachlässigen (vgl. Jakubowski/Koch 2009). Zudem haben sich bereits eigenständig geschaffene Verbindungen zwischen Künstlern, Kreativen und den ortsansässigen Jugendlichen außerhalb der Regelstrukturen herausgebildet, die unterstützt werden können.

Steuerung – durch den Stadtteil selbst

Die Bewertung des Verfahrens durch die beteiligten Akteure, die der vhw 2018 vorgenommen hat, ist durchweg positiv. So startete aus deren Sicht die Koproduktion zu einem

Zeitpunkt, zu dem abgesehen von der Grundidee des Kreativquartiers keine konkreteren Entwicklungsziele vorlagen. Dadurch waren erhebliche Gestaltungsspielräume und Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Konzeptentwicklung gegeben. Im Prinzip handelte es sich um eine Steuerung der Entwicklung durch den Stadtteil selbst. Positiv wirkte auch, dass neben den Stadtteilakteuren wichtige Entscheider eingebunden waren. Dies betrifft zum einen höhere Verwaltungsebenen (Dezernent, Amtsleitung, Stabsstellen), zum anderen Vertreter von IHK und Wirtschaftsförderung. Darüber hinaus entwickelte die Gruppe umgehend eine starke Handlungsorientierung.

Der Prozess ermöglichte ein abgestimmtes Vorgehen und eine Ausrichtung der eigenen Aktivitäten einzelner Akteure an den gemeinsamen Entwicklungszielen. So beschrieb ein Vertreter aus der Kultur- und Kreativszene, dass die Lenkungsgruppe überhaupt erst den Impuls für eigene Aktivitäten im Quartier gegeben und neue Perspektiven eröffnet sowie die eigene Reputation und Wahrnehmung erhöht habe. Die Koproduktion der heterogenen Akteure ermöglichte zudem eine Sensibilisierung und Akzeptanz für andere Akteure, Themen und Interessen im Stadtteil. Der Blick für die Komplexität des urbanen Umfeldes konnte durch die verschiedenen Perspektiven und Kenntnisse der Beteiligten für alle erweitert werden.

Das Klima, so die vom vhw Befragten, habe sich ebenfalls verändert. Es gebe auch jenseits der Arbeit der Lenkungsgruppe mehr Austausch und mehr Kooperation. Neue Gesprächsformate wurden ins Leben gerufen und neue Projekte umgesetzt, wie etwa der

Feierabendmarkt, die Einrichtung eines Hostels, die Ideenwerkstatt der Immobilienstandortgemeinschaft, das überregional beachtete Viel-Respekt-Zentrum sowie die Kooperation zwischen Kreativen und dem Jugendamt.

Auch wenn der Anteil der koproduktiven Netzwerkarbeit hieran nicht präzise zu beziffern ist, so ist doch festzuhalten, dass durch die Formalisierung des Prozesses unter Federführung des Kulturdezernenten, die Unterstützung vieler Akteure sowie die öffentliche Ausstrahlung des Vorgehens, Einzelaktivitäten einen gemeinsamen Rahmen und verlässlichen Planungshorizont erhalten haben. Es gibt nun ein klar formuliertes, gemeinsam getragenes Ziel für die Entwicklung zu einem kreativ und sozial orientierten Quartier. Das aus dem Prozess hervorgegangene Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) vom Frühjahr 2018 ist insofern als formales Ergebnis für die nächsten Schritte verwertbar und markiert einen zentralen Meilenstein.

Keine Koproduktion ohne Reibung

Der Prozess lief allerdings keineswegs ohne Reibungen ab. Die Vielfalt an – sukzessive aufeinander abzustimmenden – Themen oder die Moderation von Interessengegensätzen, wie etwa von Richtung und Umfang potenzieller Aufwertungsmaßnahmen, bildeten ebenso Herausforderungen wie die unterschiedlichen Geschwindigkeiten im Handeln der Akteure. Die beteiligte Verwaltung wurde grundsätzlich gelobt, zugleich aber als zu wenig reaktions-schnell oder pragmatisch beschrieben – hier wurden auch „vertikale“ und linienbezogene Probleme in der Gesamtverwaltung sichtbar.

Besonders sei dies, so die übrigen Akteure, bei der Finanzierung – Stichwort: Förderabhängigkeit –, der Steuerung, Auswertung und Umsetzung von Zielen (Personal-, Legitimations- und Kompetenzfrage) sowie im Rahmen des integrierten Arbeitens (Kompetenz- und Legitimationsfrage) der Fall gewesen. Auch die politische Unterstützung wurde zeitweise als „nicht ausreichend“ bewertet.

Trotz der verbleibenden, teilweise systemimmanenten Kritikpunkte sowie der notwendigen hohen Arbeitsintensität kann der Stadtverwaltung bzw. dem für den Prozess zuständigen Kulturbüro, ein erhebliches Engagement im Prozessverlauf bescheinigt werden. Verbesserungsfähig bleibt jedoch die Ressourcenlage, die während des Verfahrens trotz erhöhten Arbeitsaufwandes weitgehend unverändert geblieben ist. Die bereits erwähnte Abhängigkeit vieler Kommunen von Fördergeldern durch angespannte öffentliche Haushalte wirkt sich zudem, wie auch hier in Essen, auf die notwendige Planungsflexibilität bei derart offenen und integrierten Entwicklungsvorhaben aus.

Auch die Rolle der lokalen Bevölkerung wurde im Prozess neu bewertet und hinsichtlich ihrer Betroffenheit und der Möglichkeiten der Mitwirkung bei der zukünftigen Entwicklung der City Nord in den Blick genommen. Insofern soll auch die stärkere partizipative Einbindung der Bewohner, die aufgrund des Abstimmungsbedarfs zunächst zurückgestellt worden war, im weiteren Verlauf des Prozesses eine angemessene Rolle spielen.

Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, bessere Zugänge zu den schwerer erreichbaren Migranten zu finden. Deren Anliegen sind trotz einiger direkter Kontakte bisher

hauptsächlich indirekt durch die Befragung und Einbindung von Intermediären erfolgt. Darüber hinaus stellt die hohe Fluktuation im Quartier eine zusätzliche große Hürde für eine breite Beteiligungsbereitschaft dar. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Beteiligungsbereitschaft etwa des libanesisch-kurdischen Bevölkerungsteils durch den fortbestehenden ungeklärten Aufenthaltsstatus – Duldung – beeinträchtigt wird. Dieses Grundproblem scheint auch durch bessere Bildungs- und Arbeitsperspektiven sowie die Schaffung von Begegnungsangeboten im Stadtteil kaum zu lösen zu sein.

Der Prozess zeigt dennoch, dass die gewachsene Komplexität stadträumlicher Entwicklungsthemen zunehmend kooperative, multidisziplinäre und partizipative Gestaltungsprozesse braucht und wie diese auch unter schwierigen Ausgangsbedingungen im gemeinsamen Interesse auf den Weg gebracht werden können.

Quellen

BBSR (2011): Kultur- und Kreativwirtschaft in Stadt und Region. Berlin.

Ebert, R. (2014): Kreativ.Quartiere Ruhr“ – Chancen und Profilierung, in: Raumplanung 174, 3-4, 2014

ecce – european centre for creative economy (2015): Urbaner Wandel – Kulturelle MacherINNEN und Orte im Ruhrgebiet.

Handelsblatt (2018): Innenstädte im Umbruch – Mehr Essen, weniger Shoppen, 28.01.2018

Jakubowski, P. & Koch, A. (2009): Stärkung der lokalen Ökonomie – eine stadtentwicklungs-politische Aufgabe. In: BBSR (2009): Informationen zur Raumentwicklung. Heft 3/4 2009, S. 241-253.

Kunzmann, K. (2009): Kreativwirtschaft und strategische Stadtentwicklung. In: Lange, B. et al. (2009): Governance der Kreativwirtschaft. Bielefeld. S. 33-46.

Lange, B. et al. (2009): Governance der Kreativwirtschaft. Diagnosen und Handlungsoptionen. Bielefeld.

Lange, B. (2009): Governance und Netzwerke in der Kreativwirtschaft. In: Lange, B. et al. (2009): Governance der Kreativwirtschaft. Bielefeld. S. 47-60.

MKW NRW – Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW: Förderprogramm Kreativ.Quartier Ruhr. <https://www.mkw.nrw/kultur/foerderprogramme/foerderprogramm-kreativquartiere-ruhr/> o.J.

Overmeyer, K. (2011): Koproduktive Stadt. In: BBSR (2011): Kultur- und Kreativwirtschaft in Stadt und Region. Berlin. S. 66-72.

Stadt Essen (2018): Bevölkerung am 31.12.2017. Amt für Statistik Stadtforschung und Wahlen.

Stadt Essen (2018): Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK). Für eine nachhaltige und zukunftsfähige Stadtteilentwicklung in der Stadt Essen.

Süddeutsche Zeitung (2018): Wartelisten statt Leerstand. SZ Online, 3. Mai 2018

vhw (2015): Zwischenbericht: Die künftige Entwicklung der Essener City Nord zu einem Kreativquartier (unveröffentlicht).

Impressum

vhw werkSTADT

ISSN 2367-0819

Erscheinungsort

Berlin

Herausgeber

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Vorstand: Prof. Dr. Jürgen Aring

Sitz der Redaktion

Bundesgeschäftsstelle des vhw e. V.

Fritschestraße 27/28

10585 Berlin

Telefon: +49 30 390473-230

Telefax: +49 30 390473-190

werkstadt@vhw.de

www.vhw.de

Autoren

Christian Höcke,

Wissenschaftler, vhw e. V.

Bernd Hallenberg,

Stellvertreter des Vorstandes vhw e. V.

Grundlayout

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

www.druckcenter.de

Erscheinungsweise

unregelmäßig

Bezug

Alle Ausgaben der **vhw werkSTADT** sind unter: <http://www.vhw.de/publikationen/> kostenfrei herunterzuladen.

Titelbildquellen: © Wolfgang Nötzold